
Sirius Mappe
Monatshefte für Musik Theater und Literatur
Sirius-Verlag Franz Sobotka Wien Berlin
MUSIKALIENDRUCKEREI „NORA" WIEN VIII

Heft 25

Emmerich Kálmán: „O Ros'marie!“ Slow-Fox aus „Die Herzogin von Chicago“. Alfred Haslinger: „Mein Märchen“, Tango. Artur M. Werau: „In Boskowitz und Holleschau“, Foxtrot-Parodie. Robert Stolz: „Küss' mich zum letztenmal, Natascha!“ Slow-Fox aus: „Alles aus Liebe. Edmund Eysler: Mexikanischer Geschwindtanz. Louis Preinerstorfer: „Ich bin so glücklich ein Wiener zu sein!“ Wienerlied. Ernst Eugen Weißenbach: Über Fluren und Auen, aus dem Cyklus: Aus der Heimat.

Heft 26

Franz Lehar: Wien, du mein Wien, Walzerlied. Carlo Toscanini: Wann sind Sie denn für mich einmal zu Hause, gnädige Frau. Slowfox. Rudolf Kronegger: Die süßen Mäderln, Wienerlied. Kurt Gogg: Anneliese, Foxtrot. Artur M. Werau: Die Taxameteresse, Foxtrot.

Heft 27

Johann Strauß: Kein Vergnügen diesem gleicht. Walzerlied. Walther Sauer: English walz. Oskar Schima: Draußen in Salmannsdorf. Wienerlied. Kurt Gogg: Bon jour Mademoiselle Fifi. Slow-Fox. Ernst Eugen Weißenbach: Am Märchensee. Boston-Lied. Emmerich Kálmán: Das war'n noch Zeiten.

Heft 28

Ludwig Hirschfeld: Seit der Emil die Marie kennt! Foxtrot. Fredy Raymond: Ich reiß mir eine Wimper aus! Slow-Fox. Karl Föderl: Komm' Schatz die Luft ist rein! Wiener Slow-Fox. C. M. Ziehrer: Wenn man Geld hat, ist man fein! Marsch. Paul Pallos: Die schönste Stunde. Wiener Lied. Alfons Biron: Es küßte die Nacht . . . (Ay ay ay). Maurice Lindemann: In Paris, bei der Uhr der Madelein. Valse americaine.

Heft 29

Franz Sobotka: Russische Volksweise, aus der Wolgagegend. Jean Gilbert: Hab' heut' die Sternlein am Himmel gezählt, Foxtrot aus der Operette: „Hotel Stadt Lemberg“. Ralph Benatzky: Heut' hätt' i Zeit. Hans Tichauer: Schöne Frauen, Slow-Fox. Oskar Burian: Einmal, einmal nur erklingen die Geigen, Lied. Hans Protiwinsky: Vor fünfzig Jahren, Original Wiener Lied. Emmerich Kálman: Zwei Märchenaugen, aus der Operette „Die Zirkusprinzessin“.

Heft 30

Engel-Berger: Georgette, Georgette Lied und Foxtrot aus der Operette „Bubi“. Katscher: Zieh dich wieder an Josefine, Foxtrot. Gabriel Fenves: Die Spieluhr, Slow-Fox. Lindsay-Theimer: Blütenzauber, Walzer-Intermezzo. O. Jascha: Celebes-Onestep.

Heft 31

Oskar Straus: Marietta, holdes Frauenbild, Lied aus der Operette „Marietta“. W. Kollo: Zwei rote Rosen, ein zarter Kuß, Foxtrot. Leon Jesssel: Schmetterlings Schicksal, Charakterstück. O. Schima: Wann i' meinen Tango hab', Tango. W. Engel-Berger: Ein kleiner Flirt, Slow-Fox aus der Operette „Bubi“.

Heft 32

Oskar Straus: Reizende Marietta, a. d. Operette „Marietta“. Paul Pallos: Wer hat den Walzer g'macht, Walzerlied. W. Engel-Berger: Sag' mir endlich „Du“, aus der Operette „Bubi“. K. Haupt: Wenn die Geige nicht mehr träumt, Lied. W. Engel-Berger: Ein bißchen Seide und darin „Du“! Lied und Slow-Fox. P. Pallos: „Wiener Mäderl“, Wienerlied. Berkowitz: Heut' wird Schluß gemacht Walzerlied.

Heft 33

C. M. Ziehrer: „Buberl komm“! Walzer. Hermann Leopoldi: „Nur wer Dich mit dem Herzen sucht“. Walzerlied. Heinrich Strecker: „Hab' mich nur ein kleines bißchen lieb“! Lied und Tango. Franz Hambach: „Wie geht es Ihnen“? Foxtrot.

Heft 34

Aus der Operette „Reklame“. Bruno Granichstaedten: s' gibt heute noch Märchen. J. M. Kratky: Komm' in den Wienerwald, Wienerlied. Ralph Erwin: Du bist die Frau von der ich träume, Lied und Tango. Paul Pallos: Das Ringelspiel. Heinrich Strecker: 1000 Millionen Sterne, Walzerlied. Kurt Gogg: Es gibt ein kleines Wort: „Vergessen“! Tango. Franz Sobotka: Im Wienerwald, Walzer.

Heft 35

Bruno Granichstaedten: „Ach wie oft sind wir im Mondenschein gesessen“, Lied und Slowfox aus der Operette „Reklame“. F. P. Fiebrich: „Da lächelt der Herrgott hinunter auf Wien“, Wienerlied. Hans May: „Der Duft der eine schöne Frau begleitet“, Slowfox. Oskar Schima: „Um uns war es Nacht“, English Waltz. Oskar Jascha: „Wiener Mädel“, Wiener Walzerlied. Hermann Böhm: „Sag mir, hast Du mich vom Herzen lieb“, Lied. Alois Kutschera: Gastwirte-Marsch.

35.

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE
FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

IV. Jahrgang | WIEN—BERLIN | 4. Heft

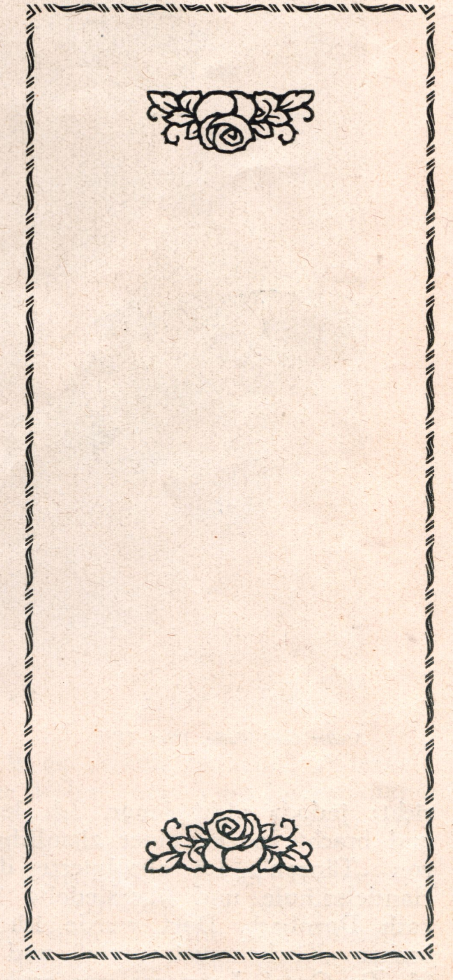
OSCAR JASCHA

Seit Lehar ist der Kapellmeister als Komponist in der Wiener Musik zu Hause, eine akkreditierte Persönlichkeit. Man weiß, daß der Bühnendirigent sein Handwerk verstehen muß, und wenn er gar noch Kompositionstalent besitzt und ihm etwas einfällt, dann kann der Erfolg auch nicht ausbleiben.

In Oscar Jascha sehen wir wieder einmal eine solche Doppelbegabung. Ein gebürtiger Wiener, absolvierte er nach dem Besuch der Realschule das Wiener Konservatorium für Musik und war Schüler der berühmtesten Meister. Wanderjahre als kleiner Kapellmeister führten ihn durch ganz Deutschland, um ihn endlich wieder nach Hause zu







bringen, und zwar gleich ins Theater an der Wien als Dirigent dieses erlesenen Orchesters und dieser klassischen Operettenstätte.

Und hier, in diesem musikgeschwängerten, echt wienerischen Boden begann sein Talent sich erst so recht zu entfalten. Wohl hatte Jascha schon früher in Berlin manchen Erfolg als Komponist zu buchen, manches symphonische Werk und auch Kammermusik hatte er geschrieben, einige sehr schöne Lieder und, mit Okonkowsky, eine richtige Bühnenposse „In Berlin ist was los", die mit viel Erfolg aufgeführt wurde.

Aber erst in Wien kam er so recht zur Geltung. Die „Brasilianerin" zeigte, daß seine Begabung auch für die große Bühne, für das Carltheater, eminent sei. Im Bürgertheater wurde dann „Revanche" 1924 in bester Besetzung mit großem Erfolg uraufgeführt und in der Volksoper das reizende, von echter Volkspoesie und zarter Musik duftende Singspiel „Ade du mein liebes Elternhaus". Mit den beiden letztgenannten Werken ist Jascha übrigens den Lesern und Abonnenten der Sirius-Mappe schon sehr gut bekannt, da wir in der Lage waren, mit freundlicher Genehmigung des Verlages W. Karczag wiederholt einzelne Piecen aus denselben zum Abdruck zu bringen. Daß Jascha auch an dem Riesenerfolg von „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" sehr stark musikalisch beteiligt war, beweist nur, daß wir es bei ihm mit einem Komponisten von Rang zu tun haben, der eine feine Witterung für das Gute und dabei dennoch Volkstümliche besitzt. Wir können mit Bestimmtheit damit rechnen, von Oscar Jascha noch manch schönes Werk zu hören.

F. P. Fiebrich

Dieser liebenswürdige Wiener Komponist, dessen Bild wir heute bringen, zählt wohl zu den populärsten Vertretern und Verfechtern des „guten, alten Wiener Liedes". Seine Lebensgeschichte, die uns als willkommener Beitrag gilt, wollen wir ihn selbst erzählen lassen.

Ich bin am 9. Mai 1879 in Wien geboren. Meine Eltern, Rosa und Franz Fiebrich, wohnten auf der Landstraße Hauptstraße, wo ich auch meine Jugend verbrachte.

Mit 6 Jahren erhielt ich meinen ersten Klavierunterricht; jedoch nicht lange. Ich lernte dann allein weiter und brachte es zu einer ziemlichen Fertigkeit im Spielen von „Tänzen". Ich absolvierte die Volks-, Bürger- und Handelsschule und übersiedelte 1896 mit meinen Eltern nach Dornbach. Dort wurde ich bald Sänger im Dornbacher „Kirchenmusikverein" und an Sonntagen meisterte ich die Orgel. Letzteres war auch gewiß die Veranlassung zur Erweckung meines Interesses für ernste Musik und so wurde ich Schüler in Musiktheorie an der „Kaiserschule" in der Zieglergasse.



Atelier Carl Wache, Wien XVII. *F. P. Fiebrich*

Nun fing ich an zu komponieren. Ich schrieb ein „Tantum ergo", ein „Graduale" und gemischte Chöre weltlichen Charakters, die im Dornbacher Musikverein ihre Uraufführungen erlebten.

Im Gasthause „Zum König von Ungarn" — am Kirchenplatz in Dornbach — war damals (1900) an bestimmten Tagen stets eine Schriftstellergesellschaft vereinigt, welcher Hawel, Schullern, Friemberger, Wurmb, Hörmann u. a. angehörten. In diesem Kreise erlebten meine ersten Liederkompositionen ihre Aufführung.

Der Dornbacher „Kirchenmusikverein" führte mich aber nicht nur dem ernsten Musikstudium, sondern auch dem damaligen Frl. Klara Rykl in die Arme. Die Rykl-Leute waren echte Wiener und bald war ich im Fahrwasser des „Wiener Liedes".

Ich schrieb nun mit Feuereifer diese Kunstgattung, machte mir sogar die Texte hiezu, doch — Verleger fand ich keinen hiefür.

Den ersten musikalisch-materiellen Erfolg hatte ich mit dem „Meinl-Lied", eine Hymne auf den Meinl-Kaffee, für das mir „Meinl" ein Riesenpaket seiner sämtlichen Artikel zusandte.

1907 heiratete ich meine „Klara" und in dieser glücklichen Harmonie schrieb ich auch das „Weanaliad", welches ich den „Praterspatzen" zum Singen gab. Letztere brachten es auch bei Rothmeier in der Schottengasse in Verlag; ich hätte es sicher nicht angebracht.

Das „Weanaliad" war mein erster „Musikerfolg" im Wiener Lied. Nun komponierte ich lustig darauf los. Als Versicherungsbeamter fand ich ziemlich viel Zeit und Muße und so entstanden in rascher Folge: „Dem Herrgott sei' Masterstück", „Weana Bleamerln", „Bilder aus Alt-Wien", „D'Weana Gmüatlichkeit", „Dort wo die Geigen singen", „In der Faßbindergass'n", „A süaßer Tram", „Vorbei ist vorbei", „Das größte Glück", „Das Familienglück" usw.

Im Jahre 1912 übersiedelten wir nach Ottakring. Ich wurde nun Chormeister beim „Hernalser M. G. V. Sängerbund", beim „M. G. V. Beethoven" und beim „Josefstädter M. G. V."

Gegenwärtig habe ich über 600 Kompositionen, von welchen zirka 200 im Verlage sind. Sie bestehen zum größten Teile aus Chorkompositionen: wie kirchlichen Kompositionen für gemischten Chor mit Orgel; Vokal-Männerchöre oder in Begleitung von Streichquartett, Klavier oder anderen Instrumenten; Kompositionen, die alle in Kon-



Änny Ahlers

Aufführungsrecht vorbehalten

Aus der Operette

„Reklame"

ACH WIE OFT SIND WIR IM MONDENSCHEIN GESESSEN!

Lied und Slow-Fox

Worte von ERNST MARISCKA u. BRUNO GRANICHSTAEDTEN

Musik von BRUNO GRANICHSTAEDTEN

Klavier Bearbeitung von Heinrich Porth



Copyright 1930 by W. Karczag u. Edition Bristol A.G. Wien

Mit Bewilligung des Verlages Karczag-Marischka und Edition Bristol A. G. Wien.


oft sind wir im Mon - den-schein ge - ses - sen in so man-cher ster-nen-hel - len Sommer -
nacht! nie-mals wer - de ich die ei - ne Nacht ver - ges - sen, wo die Lie-be uns zum
er - sten mal ge - lacht! Ei-ne Nach-ti-gall be-gann im Wald zu sin - gen und wir
fühl - ten, daß das Glück uns na - he ist. Und dann träum - ten wir von wun - der-sü - ßen
Din - gen und dann hast Du mich zum er - sten mal ge - küßt!
mf
f
sfz
1.
2.

Da lächelt der Herrgott hinunter auf Wien

Wienerlied

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von FRANZ J. HELLER

Musik von F. P. FIEBRICH



Copyright 1930 by Sirius-Verlag F. Sobotka Wien



p

Da lächelt der Herrgott hinunter auf Wien und sagt zu de'

Engerln voll Freud: „Die Menschen da drunt', in der Weanastadt drinn', war'n

mf

allweil recht seel'nguate Leut. Wann s'glei a mitunter gern nasch'n vom

p

Wein, wobei s'mi vergess'n oft tan, kann i do net harb sein, es

f

ritardando

tuat mi so g'freun, daß s'so fesche, daß s'so resche, harbe Menschnkinder san."

rit.

fz

Der Duft, der eine schöne Frau begleitet...

Lied und Slow-Fox

Text von **Roxy**

Musik von **Hans May**



Copyright 1929 by Alrobi Musikverlag G.m.b.H., Berlin
Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten

Alrobi 38

Mit Bewilligung des Alrobi-Verlages G. m. b. H. Berlin


schrei - - tet, er - füllt dein Herz mit tau-send küh-nen Träu - - men, wie
du sie oft ge-träumt hast im ge - hei - - men! Der Duft, der ei-ne
schö-ne Frau be - glei - - tet, be - tört wie ein Ro - man, den man er -
lebt. Und oft ist es ein Wink, der dich zum Pa-ra-dies ge -
lei - tet, der Duft, der ei-ne schö-ne Frau um-schwebt.
r. H.
l. H.
p

Aufführungsrecht vorbehalten

Um uns war es Nacht...

Lied und English Walz

Text von FRANZ J. HELLER

Musik von OSKAR SCHIMA

Gesang

Piano

f *fz* *rall.*

Mit Ausdruck *p*

1. Mein gu - tes, teu - res Liebchen mein — lud jüngst ich zum Spa - ziergang ein. —
2. Mein gu - tes, sü - ßes Liebchen mein — sprach: „Nein, mein Schatz, es darf nicht sein. —
3. Mein gu - tes, sü - ßes Liebchen mein — sah ban - gend und bald zürnend drein. —

mf *p*

1. — Der duf - tend grü - ne Wie - ner - wald war aus - ge - sucht als Ziel sehr bald. Die
2. — Noch sind wir ja nicht Mann und Frau und dei - nen Schwü - ren ich nicht trau'. Be-
3. — Mich ließ je - doch dies gänz - lich kalt, war's Nacht doch und im Wie - ner - wald. Ich

1. Zeit in Ei - le rasch ve - rann, — gar bald zu däm - mern es be - gann, — was heim - lich
2. vor ich dir nicht an - ge - traut — und wir ein Nest - lein uns ge - baut, — ist gänz - lich
3. nahm Be - sitz von ih - ren Mund — und küß - te ih - re Lippen wund, — was ihr die

Copyright 1930 by Sirius-Verlag F. Sobotka Wien


p
1. sie mit Furcht em - pfand, weil sie mich plötzlich ganz ver-stand.
2. zweck-los je - des Wort, da-zu noch hier an die - sem Ort." Um
3. Macht zum Spre - chen nahm und mir erwünscht zu - stat - ten kam.
p
mf
REFRAIN
uns war es Nacht, die schweig - samer macht, doch ra-scher laßt flie-ßen das Blut. Sie
accel.
rall.
wur - de ner-vös, tat plötz - lich sehr bös und ich war doch zu ihr so gut. Ich
a tempo
nahm ih-re Hand, die sie mir ent-wand, das nahm mir den Rest mei-ner Ruh'. Die
pp zart
pp
rall.
Nach - ti-gall sang ein Lied - lein so bang und sie wein-te lei - se da - zu.

Aufführungsrecht vorbehalten

Wiener Mädel

Walzerlied

aus dem Singspiel

„Ade, du liebes Elternhaus“

(Die Lori)

Text von **Dr. A. M. Willner** und **Heinz Reichert**

Musik von **Oscar Jascha**

Erleichtertes Arrangement von Viktor Hruby



Copyright 1928 by W. Karczag, Leipzig, Wien, New-York
All performing rights strictly reserved



Mit Bewilligung des Verlages Karczag-Marischka Wien.


Flott
ff
Er
hat als Ju-wel uns mei-ner Seel', den schönsten Schmuck ver-lieh'n, die hol-de Wie-ne-rin!
p
rit.
Tempo I
kurz
Wie-ner Mä-del, Wie-ner Mä-del! Wie a Wein-derl bist du g'schmak-kig und da-bei so
pp
mf mit viel Ausdruck
e-del, Wie-ner Mä-del, Wie-ner Mä-del! Wenn du liebst, dann hast du ei-nen sakrisch harten
Schä-del! Wenn ganz lei-se, wenn ganz lei-se heim-lich zieht, durch das Ge-müt, die Frühlings-wei-se,
mf


wird's zur Klar - heit, wird's zur Wahr - heit, daß am schön-sten man doch liebt in Wien!
pp
langsam
mf
rit.
beginnen
Walzertempo
f
ff
sfz

Sag mir, hast Du mich vom Herzen lieb?

Lied

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte von WILLY KIRSCHNER

Musik von HERMANN BÖHM



Copyright 1930 by Sirius-Verlag F. Sobotka Wien


Langsames Walzertempo
flehn:
ein:
Sag' mir hast du mich von Her-zen lieb? o schweig nicht län-ger mehr!
Was ich dir in schwü-len Näch-ten schrieb' es macht das Herz mir schwer.
Bleibt auch stumm dein ro-sen-ro-ter Mund, ist doch das Glück mir nah, denn dein Au-ge gibt mir die-ses Rätsel kund; es sagt ganz lei-se: „Ja."
espress.
cresc.
mf
f
p
p

Gastwirthe - Marsch.

Alois Kutschera.





D. S. al Fine e poi Coda.

TRIO.

f *ff* *pp*

ff *pp*

ff *pp*

ff *pp*

ff *pp*

ff

Mit Bewilligung des Verlages Zipser & König, Budapest.

Z. & K. 245.

zerten aufgeführt wurden. Ferner viele heitere Quartette, teilweise mit Klavier, welche unsere ersten Quartettvereinigungen im Repertoire haben. Schließlich Konzertlieder, Orchesterkompositionen, wie: Ouvertüren, Walzer, Tonstücke und über 200 Wiener Lieder.

Außer den obengenannten sind noch die bekanntesten: „Wo die Vogerl still plauschen“, „Die Erinnerung“, „Solang so a süffiges Tröpferl gedeiht“, „Wann die Welt amol stirbt“, „Küssen, Singen, Trinken“, „Mit die Alt'n müast's es halt'n“, „Ja so a Walzer“, „Unser Schubert“, „Das silberne Kanderl“, „Wann ma könnt, wia ma möcht“, „I kann nix dafür“ usw. Mit wenigen Ausnahmen schreibe ich mir meine Liedertexte **selbst**. Meine populärsten Lieder sind alle von mir selbst textiert.

Im Jahre 1928 erhielt ich im „Schubert-Lied-Preisausschreiben“ mit dem Wiener Lied „Ja damals . . .“ einen ersten Preis.

Ich habe einen Sohn, Rudolf, gegenwärtig Realschüler, von dem ich hoffe, daß er dem Namen Fiebrich einen helleren Klang verleihen wird, als es mir gegönnt war.

Als Bundesbeamter bin ich gottlob der Sorge enthoben, als populärer Wiener Komponist verhungern zu müssen.

Ernst Reiterer

Wir bringen heute das Bild des im Jahre 1923 verstorbenen Komponisten der Operette „Frühlingsluft“ und gleichzeitig eine kurze Lebensgeschichte dieses echten Wiener Musikers. Wiederholt haben wir aus dem Nachlasse dieses Meisters reizende Werke in der Sirius-Mappe gebracht.

Ernst Reiterer wurde im Jahre 1851 in Wien geboren und absolvierte hier das Konservatorium. Kaum 17 Jahre alt, stellte er trotz des Widerspruches seines Vaters eine Musikkapelle zusammen, mit der er Reisen in ferne Länder unternahm. In Aegypten erkrankte er an Malaria und als er bewußtlos zusammenstürzte, mußte er in ein Krankenhaus transportiert werden. Als er zu sich kam, entdeckte er zu seinem Entsetzen, daß man ihn vollständig ausgeplündert hatte. Bettelarm stand er nun da.

Mit 20 Jahren war Reiterer in Belgrad als serbischer Hofkapellmeister tätig. Hier bekam er wohl kein Gehalt, er konnte sich aber alles kaufen, was sein Herz begehrte, denn die Regierung bezahlte „Alles“.



Residenz-Atelier, Wien I. *Adele Kern, Staatsoper Wien*

Von Serbien zog es ihn wieder nach Oesterreich und so kam er als Theaterkapellmeister nach Laibach, Graz, Budapest und später nach Wien ins „Fürst-Theater“ und „Theater in der Josefstadt“. In letzterem schrieb er die



Ernst Reiterer

Musik zu „Possen“, wie z. B. zu „Weiße Sklavin“, „Wiener Feiertage“, „Kaiser Josef im Volke“ usw. Vom Josefstädter Theater zog er ins Carl-Theater zu Blasel, hernach zu Gabor Steiner in „Venedig in Wien“.

Reiterer hatte seiner Konstitution zuviel zugemutet und eines Tages mußte er — ärztlichen Rat befolgend — nach dem Süden. Er zog mit seiner Familie nach Abbazia, woselbst er eine Pension führte. Bald war diese Stätte ein Lieblingsort aller in Abbazia weilenden Künstler.

Als der Krieg ausbrach, mußte Reiterer mit seinen Lieben wieder nach Oesterreich zurück. Er verlor durch die Kriegsfolge sein ganzes Hab und Gut!

Er widmete sich nun neuerlich musikalischen Arbeiten und in dieser Zeit entstand das Singspiel „Nestroy“.

Reiterers Gattin, die zurzeit in Wien lebt, war ebenso „Künstlerin“. Sie galt als erstklassige Sopranistin und nur aus Liebe zu ihrem Gatten und aus Rücksicht auf seine eifersüchtige Natur gab sie ihre vielversprechende Büh-

Wir bitten alle p. t. Abonnenten, welche mit Ihren Zahlungen im Rückstande sind, um dringendsten Begleich innerhalb 5 Tagen. DIE VERWLATUNG

nenlaufbahn auf. Frau Reiterer, die bei Ress studierte, war eine Kollegin vieler Bühnengrößen, so z. B. von Naval, Demuth, Elizza usw.

Ernst Reiterer war eigentlich in seinen jungen Jahren zu einem Geiger ausgebildet worden. Die Veranlassung hiezu gab ein Bruder seines Vaters, welcher Kapellmeister in „Papa" war.

Reiterer, der eine echte Künstlernatur war, steckte Tag für Tag und Nacht für Nacht in seinen musikalischen Arbeiten und so ist es auch erklärlich, wieso diese ungeheure Produktivität möglich sein konnte. Zu den unzähligen eigenen Kompositionen wollen wir nur hier seine eigene Operette „Die Türken vor Wien" und einige große Werke anführen, die Ernst Reiterer zum „Bearbeiter" haben: „Jung Heidelberg" von Millöcker, „Gräfin Pepi" von Joh. Strauß, „1001 Nacht" von Joh. Strauß, „Frauenherz" usw. Reiterers Operette „Frühlingsluft" wird heute noch an vielen Bühnen als zugkräftiges Stück gegeben und erst kürzlich wählte sich Gabor Steiner dieses Werk zur Aufführung anläßlich seines 60jährigen Bühnenjubiläums.

Ernst Reiterer wurde 72 Jahre alt. Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, aus seinem Nachlasse „echt wienerische Lieder" in der Sirius-Mappe zu bringen.

Tonfilm oder stummer Film?

Kritische Bemerkungen von E. C.

(Fortsetzung.)

Nun komme ich zum großen Publikum, dem man viel zu verfrüht solche Sprechfilme vorsetzt wie ein schlechtes Gericht mit den Worten: Besser können wir es noch nicht machen. Mit einem solchen verdirbt man sich den guten Magen, mit dem Sprechfilm in heutiger Form den guten Geschmack. Man könnte auch sagen, daß einem der Sprechfilm ebenso im Magen liegen bleibt, wie das schlechte Gericht. Das große Publikum hat namentlich bei uns in Wien den Takt, nicht zu murren und so nimmt es zum Teil in Unkenntnis dessen, was ich früher über Amerika gesagt habe, die Sache so hin, als wäre es eine importierte Notwendigkeit. Für Importware hat man aber hierzulande immer mehr Verständnis an den Tag gelegt als für einheimische. Wien, die Stadt der alten Kultur, der Oesterreicher, das Volk der Kunst, namentlich der Kunst auf dem Gebiete der Musik und des Theaters — man vergesse nicht das Burgtheater und die Oper — der Urwiener mit seinem köstlichen, harmlosen Humor, eben dieses Häufchen Menschheit läßt sich bald die ausschließliche Vertonung sämtlicher Filmbuden gefallen, weil eben solche Filme importiert werden, während in Berlin die wenigen wirklich ganz guten Tonfilme für die paar Spezialkinos ausreichen. Schon heute ist es beinahe unmöglich, ein Kino zu finden, in welchem — Vorstadtkinos ausgenommen — ein stummer Film abgerollt wird, der Interesse erregt. Der Leser frage in seinem Bekanntenkreis, man möge ihm ehrlich sagen, ob jemand von dem „Gegrunze" der weiblichen, im Leben süß klingenden Stimmen entzückt ist, ob es opportun ist, daß die übermäßig langsam gesprochenen Worte vom Nahesitzenden gehört, dort das Bild aber nicht gut gesehen werden kann, während der von der Leinwand entfernt Sitzende, der den höheren Sitzpreis zu zahlen hat, allerdings das Bild besser sieht, aber dafür die Worte nicht so gut hört. Das sind Uebel, die auch mit der Zeit die Technik abstellen wird, aber andere werden damit wieder entstehen. Es werden Lautsprecher an verschiedenen Stellen des Theaters angebracht werden, damit der Laut überall gleichmäßig hörbar ist. So sagte man mir; dann aber wird wieder der Schall von rechts oder links kommen, der Sprecher der Worte wird aber anderswo auf der Leinwand erscheinen. Das sind alles technische Spielereien, wenigstens heutzutage noch, woraus schon allein die Ueberschätzung dieser Industrie in Bezug auf das Gebotene hervorgeht. Ich habe sogar Geräuschfilme gehört, die man mir als Wunder der Technik bezeichnete und bei welchen es weniger klappte, wie bei der Geräuschemacherei durch das Orchester. Der größte Tondramatiker der Welt, Richard Wagner, hat auch nicht alle Geräusche und Empfindungen in Musik zum Ausdruck gebracht, die aber eine unabwendbare Folge der Vorgänge auf der Szene sind. Er hätte, wenn es ein Kunstbedürfnis gewesen wäre, auch die Bewegung von Granes langem Schweif in Musik umsetzen können. Dieser Künstler wußte aber, wie weit die Vorkommnisse in Effekt umzusetzen sind. Dinge, welche die Neger von Louisiana im Film interessieren, sollen und dürfen nicht für uns von Interesse sein. Jedem das seine, aber nicht alles Publikum nach gleicher Schablone behandeln, das sollten sich so manche Film- und namentlich die Tonfilmproduzenten sagen lassen. — Ich erinnere mich bei Niederschrift dieser Zeilen eines Ausspruches eines bekannten Filmregisseurs, welcher scheinbar nicht wußte, daß Kunst mit Technik nicht zu verwechseln sei, wenngleich Technik sowie Kunst miteinander Berührungspunkte haben. So wird eine Schaubühne nicht ohne Schnürboden und Versenkung oder ähnlichen technischen Behelfen auskommen und Bauingenieure und Architekten werden bei ihren Schöpfungen ebensowenig den künstlerischen Ideen aus dem Wege gehen. Die Behauptung jenes Filmregisseurs aber, der mein Festhalten an den besonderen künstlerischen Richtungen des stummen Films bei ordentlicher Musikbegleitung nicht verstehen wollte, fragte mich, ob ich heute lieber noch in einem Einspänner (Droschke) fahre als in einem Auto. Den Unterschied, wo das technische dem künstlerischen vorangehen soll und umgekehrt, schien er nicht zu verstehen. So ist es auch bei dem Film in Bezug darauf, ob es sich um stumme, synchronisierte oder Sprechfilme handelt.

Und jetzt will ich zum Schluß kommen, nachdem ich alle meine Beobachtungen in streng objektiver Weise geschildert habe. Das große Publikum, welches den Tonfilm überschätzt, befindet sich in einem Irrtum, wenn es glaubt, derselbe soll allmählich das Theater, die Schaubühne, ob nun Guckkastenbühne oder Arena, das Varieté, den Zirkus oder sogar das Kino, in welchem stumme Filme zur Schau gebracht werden, ersetzen. Der fehlende, persönliche Kontakt zwischen Darsteller und Publikum wird hiebei überhaupt nicht in Erwägung gezogen, wenn man vom Verdrängen der Theaterkunst spricht. Der Hauptfehler liegt in der Anschauung, daß der Film an und für sich keine Weiterentwicklung des Theaters bedeutet, sondern eine solche der Photographie. Fehlt doch vor allem auch die Plastik hiebei, die nie ersetzt werden kann, es sei denn, daß man Panoptikumspuppen spielen läßt. Und was würde dann noch alles notwendig sein, um den agierenden Schauspieler und dessen Kunst zu ersetzen, die er nur bei einer persönlichen Darstellung in vollem Maße zur Geltung bringen kann. Wo bleibt der literarische Effekt des gesprochenen Wortes, wenn dasselbe mechanisiert wiedergegeben wird?

(Schluß folgt.)

Abonnements der Sirius-Mappe:

vierteljährig in

Österreich . . S 4·20, Deutschland . . M. 3·90, Tschechoslow. . . Kč 24·—, Ungarn . . P 4·20, SHS-Staaten . D 45·—, Rumänien . . L 120·—

Auslieferung: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. B-46-6-98.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17, Tel. B-46-6-98 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien, XIV., Schweglerstraße 17. — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien. — Stich und Lithographie: „Nora", Wien VIII.

SCHULE GRETE GROSS

für künstlerischen Tanz für Kinder und Erwachsene an der Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Wien, III., Lothringerstraße 18 und privat
VIII. Florianigasse 67

Anmeldungen schriftlich VIII. Bennoplatz 8 oder telephonisch A-22-3-98

Sämtliche Musikalien für Klavier, Violine, Gesang, Orchester usw.

sind erhältlich

SIRIUS-VERLAG
UND MUSIKALIENHANDLUNG
FRANZ SOBOTKA.

DAS ERFOLGREICHE TANZ-ALBUM

1000 TAKTE TANZ

INHALT DES 3. BANDES:

Nr.	Titel	
1.	Puppenhochzeit (The Wedding of the painted Doll)	
2.	Ich hab' kein Auto, ich hab' kein Rittergut . . .!	Lied und Slow-Fox
3.	Dich hab' ich geliebt!	English Waltz u. Song aus dem gleichnamigen Tonfilm
4.	Drei Musketiere	Marschlied
5.	Leutnant warst du einst bei den Husaren . . .	Lied und Tango
6.	Das Lied der Liebe hat eine süße Melodie	Lied und Tango
7.	Drüben, in der Heimat, blüh'n die weißen Rosen	Lied und Waltz
8.	Mütterlein, bleib' immer bei mir!	Lied und Slow-Fox
9.	Tränen weint jede Frau so gern . . .	Lied und Tango
10.	Was ist los?	Foxtrot
11.	Über's Meer grüß' ich dich, Heimatland	Lied und Slow-Fox
12.	Ja, der alte Bulgar' . . . (Shinaniki Da)	
13.	Erst trinken wir noch eins . .!	Walzerlied
14.	Im Rosengarten von Sanssouci	Reminiszenz
15.	Du hast mich nie geliebt!	Lied
16.	Ein armes Mädi . . .	Lied und Tango
17.	Weißt du noch?	Slow-Fox über das gleichnamige Lied
18.	Du liebst mich, du liebst mich, du weißt es nur noch nicht!	Lied und Waltz aus dem musikalischen Schauspiel „Hotel Stadt Lemberg"
19.	Hab' heut' die Sternlein am Himmel gezählt . . .!	Lied und Foxtrot aus dem musikalischen Schauspiel „Hotel Stadt Lemberg"
20.	Schöne Frau im Mond . . .	Lied und Waltz
21.	Weißt du, was du kannst — mich am Nachmittag besuchen . . .	Lied und Foxtrott

Für Klavier (mit Gesang) M 4·—
Für Violine M 2·—

Zu beziehen durch die

Musikalienhandlung Franz Sobotka

(Sirius-Verlag)